

Vom Schmuckstück zum Schandfleck und zurück: Der Veit-Stoß-Platz in Gostenhof

# Der Platz, an dem einst Milch und Wasser flossen

Unser heutiger Spaziergang zum Erkunden auf eigene Faust stammt von Daniel Gürtler (Geschichte für Alle) und führt uns rund um Gostenhofs einzige Parkanlage – den Veit-Stoß-Platz.

Bereits in den ersten Erschließungsplänen für Gostenhof-West war ein Platz mit dem Namen des berühmten Nürnberger Holzschnitzers vorgesehen. Allerdings hätte dieser weiter westlich liegen sollen und hätte vielmehr eine Verbreiterung der Adam-Klein-Straße dargestellt.

Zusammen mit dem Bau der Dreieinigkeitskirche entstand zwischen 1898 und 1903 eine rechteckige Freifläche, die mit Ulmen und Ahornbäumen bepflanzt wurde. Ursprünglich war auch dieser Bereich für den Kirchenneubau vorgesehen, jedoch zwangen finanzielle Probleme die Gemeinde dazu, das geplante Gotteshaus zu verkleinern.

1926 wurde der Platz erstmals grundlegend umgestaltet. Herzstück der Anlage bildete fortan ein großes Wasserbecken sowie eine Milchtrinkhalle. Nach dem Zweiten Weltkrieg präsentierte sich der kleine Park in einem trostlosen Zustand. Als die Anlage 1974 den ersten Platz in der Aktion „Wir suchen den hässlichsten Spielplatz“ gewann, gründete sich der Verein Aktivspielplatz Gostenhof e. V. der einen Fußballplatz und weitere Spielmöglichkeiten anlegte. Für viele Bewohner galt die Fläche jedoch weiterhin als Schandfleck, weshalb der Platz 1987 grundlegend umgestaltet wurde. Die bislang letzte Sanierung erfolgte 2013. Neben neuer Spielgeräte und einem Basketballplatz wurde ein Spielhügel angelegt.

Aus der Bedürfnisanstalt wurde eine beliebte Imbissbude

An der Nordostecke der Veit-Stoß-Anlage steht eine ehemalige öffentliche Bedürfnisanstalt. Das Toilettenhäuschen an der Fürther Straße öffnete nach siebenmonatiger Bauzeit am 1. August 1900 seine Pforten. Das Gebäude verfügte über sieben Aborte, ein Pissoir sowie einen Raum für die Aufseherin. Zu ihren Aufgaben gehörte es, frische Handtücher bereitzustellen und nach jeder Nutzung die Toiletten zu reinigen. Bis in die 1980er Jahre diente das beschauliche Gebäude als öffentliche Bedürfnisanstalt, wurde dann jedoch aus Kostengründen geschlossen. Seit 2014 befindet sich hier mit dem „Laguz“ ein kleiner Imbiss.

Die 1903 geweihte evangelische Dreieinigkeitskirche dominiert die gesamte Südseite des Platzes. Der Stadtteil Gostenhof verfügte lange Zeit über keine eigene Kirche und war daher der Gemeinde St. Leonhard zugeschlagen, die 1900 insgesamt etwa 50 000 Mitglieder zählte. Um den Bau einer eigenen Kirche voranzutreiben, gründete sich 1888 der Kirchenbauverein Gostenhof-Kleinweidenmühle. 1893 erwarb der Verein von der Stadt Nürnberg zwei Bauplätze für den Bau einer Kirche sowie eines Gemeindehauses. Aus dem daraufhin veranstalteten Architektenwettbewerb ging der Nürnberger Architekt und Hauptlehrer an der Baugewerbeschule Emil Mecenseffy als Sieger hervor. Baubeginn für die neue Kirche war im August 1900, die Bauzeit betrug drei Jahre.

Die Bombenangriffe des Zweiten Weltkrieges, vor allem ein Tagangriff am 21. Februar 1945, beschädigten



Die 1903 geweihte evangelische Dreieinigkeitskirche, hier auf einer alten Ansichtskarte zu sehen, dominiert die gesamte Südseite des Platzes. Mit ihrem Bau bekam der Stadtteil Gostenhof das lange vermisste eigene Gotteshaus. Vorher war die Gemeinde zu St. Leonhard zugeschlagen. Foto: Gürtler

die Kirche schwer. Ab Mai 1945 fanden die Gottesdienste daher zwei Jahre lang in der nur leicht beschädigten Turnhalle des Schulhauses Kernstraße statt. 1947 erfolgte die Einweihung des zerstörten Gemeindehauses, 1950/51 wurde dann die Kirche selbst wieder aufgebaut.

Etwas östlich der Kirche in der Adam-Klein-Straße befindet sich das ehemalige Lehlingsheim der Stadt Nürnberg. Das 1914 eröffnete Wohnheim steht für einen gesellschaftlichen Wandel im Bereich der Arbeits- und Ausbildungsbedingungen im Zeitalter der Industrialisierung.

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war es üblich, dass der Lehrling im Haushalt des Lehrherren aufgenommen und quasi ein Teil dessen Familie wurde. Mit der Entwicklung großer Industriebetriebe verschwand jedoch dieses traditionelle Meister-Lehrlings-Verhältnis. Die Lehrlinge erhielten fortan einen festen Lohn, mussten aber auch für sich selbst sorgen. Um den sozial schwächeren Lehr-

lingen eine geeignete Unterkunft zu bieten kam es zum Bau von Lehlingsheimen.

Das Nürnberger Wohnheim bot etwa 120 Lehrlingen und Gesellen Unterkunft. Neben den Schlafsälen verfügte das Haus über einen gemeinschaftlichen Speisesaal sowie Räumlichkeiten für das Personal. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzte die amerikanische Militärregierung das Gebäude bis 1952 als Hotel. Nach Sanierungsarbeiten wurde der Bau bis 1980 wieder als Lehlings- und Jugendwohnheim genutzt. Seit 1981 befindet sich hier das Nachbarschaftshaus Gostenhof.

Weiter geht es zu unserer letzten Station, der Berufsschule 2 an der Fürther Straße. Einen guten Überblick über den aus drei Gebäuden bestehenden Berufsschulstandort erhält man, wenn man den Schulhof über die Kernstraße betritt.

Auf einem Grundstück zwischen der neu erschlossenen Kernstraße und der Müllnerstraße entstand ab 1880 mit dem Schulhaus Fürther Straße 77 ein Neubau, der heute als das älteste Schulgebäude Nürnbergs gilt. Anders als die meisten anderen Vorstadtschulen wurde das Gebäude in massiver Sandsteinbauweise ausgeführt. Über ein offenes Treppenhaus mit gusseisernen Säulen erreicht man bis heute die 14 Klassenräume. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude nur leicht beschädigt, lediglich die Turmuhr war durch die Kriegseinwirkungen zerstört worden. Erst 2001 wurde die Uhr wieder instand gesetzt. Das jetzige Uhrwerk stammt vom Dach der 1998 abgerissenen Schweineschlachthalle des ehemaligen Nürnberger Schlachthofs.

Noch vor der Fertigstellung des Schulhauses Fürther Straße 77 1882, begann die Stadt Nürnberg in unmittelbarer Nähe entlang der Kernstraße mit dem Bau eines zweiten, größeren Schulhauses. Wie die meisten anderen Vorstadtschulhäuser ist das Gebäude in Backstein ausgeführt, mit lediglich einigen wenigen Schmuckelementen aus Sandstein. Wie viele andere Schulhausneubauten verfügte das Gebäude

im Keller über ein Brausebad. Während des Ersten Weltkriegs, ab 1916, diente das Gebäude als Lazarett, wurde jedoch bald nach Kriegsende wieder als Schulhaus verwendet. Im Zweiten Weltkrieg blieb das Gebäude Schulhaus, wurde jedoch ab 1943 von den Schulklassen der Preissler-Schule mitgenutzt. Die Berufsschule 2 übernahm das Gebäude 1958.

Das jüngste der drei Gebäude beherbergte einst die Schulwerkstätten West in der Müllnerstraße 17. Trotz großer finanzieller und wirtschaftlicher Probleme beschloss der Stadtrat im September 1924 den Bau neuer Schulwerkstätten entlang der Müllnerstraße. Verantwortlich für den Bau zeichnete der Nürnberger Architekt Georg Kuch. Kuch gilt heute als einer der wichtigsten Nürnberger Schulhausarchitekten des frühen 20. Jahrhunderts. Von ihm stammen unter anderem das Bielingschulhaus, das Schulhaus Uhlandstraße sowie die Bismarckschule.

Insgesamt verfügten die Werkstätten über zwölf Säle, neun für Metallberufe und drei für Holz. In den Schreinerwerkstätten befand sich eine hochmoderne Sauganlage. Diese beförderte die anfallenden Holzspäne in einen Abszorbbehälter unter dem Dach. Von hier fiel der Abfall

durch einen Rutschkamin in den Keller des Gebäudes, in einen Raum unmittelbar neben dem Heizkessel, von wo der Heizer ihn entnehmen konnte. Die neuen Schulwerkstätten genossen einen exzellenten Ruf. Regelmäßig besuchten Delegationen aus anderen Städten die Werkstätten um die Abläufe und die Ausstattung zu untersuchen und sich Anregungen zu holen.

Heute werden am Berufsschulstandort Fürther Straße etwa 1100 Schüler unterrichtet. Daniel Gürtler



Ursprünglich sollte der Platz westlicher liegen.



Der „Laguz“-Imbiss wurde 2014 im Gebäude der ehemaligen Bedürfnisanstalt eröffnet, die bereits ab dem Jahr 1900 ihre Dienste anbot. Foto: Kai Kappes



Auf dem Bild von 1924 sind das Wasserbecken und die Milchtrinkhalle zu sehen. Foto: Stadtarchiv



Die Küche „wie bei Mutttern“ kam im Lehlingsheim an der Adam-Klein-Straße offenbar gut an, wie dieses Bild von 1954 belegt. Foto: Gertrud Gerard

## NZ Themenseiten

Telefon: (0911) 2351-2071  
Fax: (0911) 2351-133215  
E-Mail: nz-themen@pressenetz.de